

Château de Prangins

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Magazin / Schweizerisches Nationalmuseum**

Band (Jahr): - **(2018)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Dieser Stoff thematisiert verschiedene Freizeitbeschäftigungen an der frischen Luft: Angeln, Abendessen unter den Bäumen und Pferderennen.

Baumwollwunder

Im 18. Jahrhundert stieg die Schweiz mit technischem Wissen, kaufmännischem Geschick und genügend Kapital zur grossen Textilnation auf.

Bei den Indiennes, den bedruckten Baumwollstoffen, die im 18. Jahrhundert in Europa für Furore sorgten, spielte die Schweiz eine entscheidende Rolle. So verfasste der Basler Samuel Ryhiner in den 1770er-Jahren die wichtigste Abhandlung über die Herstellung von Baumwollstoffen. In der berühmtesten Stoff-Manufaktur Frankreichs in Jouy bei Versailles sprach man Deutsch, weil die besten Fachleute Zürcher, Aargauer und Basler waren. Das sind nur zwei Beispiele für die damalige Vorherrschaft der Eidgenossen in der Textilbranche.

Verfolgung und Verbot

Die in der lukrativen Indiennes-Industrie tätigen Schweizer lassen sich in drei Kategorien einordnen: qualifizierte Arbeiter, Fabrikanten und Grosshändler sowie Anleger. Die Herstellung und das Bedrucken der Stoffe erforderten komplexe Verfahren, die vertiefte technische Kenntnisse insbesondere im Färbereiwesen voraussetzten. Dieses Wissen gelangte durch die Hugenotten in die Schweiz. In Frankreich wurden sie seit dem 17. Jahrhundert verfolgt und emigrierten zu Hunderttausenden in protestantisch dominierte Gebiete in Europa und Übersee. Ausserdem verbot Frankreich 1686 den Import und die Produktion von Baumwollstoffen, um die heimische Seidenindustrie zu schützen. Die französische Prohibition hatte zur Folge, dass das Wissen über die Behandlung und Verarbeitung von Baumwollstoffen verloren ging.

Als das Verbot 1759 aufgehoben wurde, gab es in Frankreich fast keine qualifizierten Arbeiter mehr. Dies machte die schweizerischen Arbeitskräfte, die in der Zwischenzeit zur europäischen Spitze avanciert waren, besonders attraktiv. Zahlreiche Fabrikanten verliessen die Schweiz und gründeten in Nantes, Bordeaux und in der Normandie neue Unternehmen. Die meisten dieser Fabrikanten stammten aus Genf oder aus der Region Neuenburg. Dort hatten sie sich erfolgreich etabliert und dort rekrutierten sie auch ihr Personal. Namhafte Beispiele sind

die aus dem Val de Travers stammenden Brüder Simon-Louis und Ferdinand Petitpierre oder der Genfer Abraham Frey. Die Petitpierre-Manufaktur zählte zu den bedeutendsten in Frankreich und produzierte jährlich rund 25'000 Stoffbahnen. Frey gab in der Zeit der französischen Revolution einen Stoff heraus, der den Sturm auf die Bastille thematisierte.

Fachkräfte und Finanzen

Wegen ihres hohen Rohstoffbedarfs war die Indiennes-Produktion sehr kostenintensiv. Deshalb war nicht nur der Kontakt zum internationalen Grosshandel wichtig, sondern auch die Verbindungen zu Banken und Anlegern. Einer, der wusste, wann man wo investieren musste, war Jacques-Louis de Pourtalès. Der Neuenburger baute sein Imperium auf den Indiennes auf und erhielt den Übernamen «Grosshandelskönig». Er liess mehrere Manufakturen für sich arbeiten und vertrieb die bedruckten Textilien. An allen Knotenpunkten hatte de Pourtalès seine Niederlassungen und kontrollierte so die ganze Produktionskette - vom Rohstoff zum fertigen Produkt.

Die Schweizer spielten bei den Indiennes eine entscheidende Rolle, beliebt waren sie jedoch nicht überall. In der Normandie enervierte man sich beispielsweise 1816 über die «sehr hohen Gehälter», welche sie verlangten. Trotzdem waren die Arbeiter aus Genf, Zürich, Bern oder dem Aargau wegen des nachwirkenden Fachkräftemangels sehr begehrt. 

22. APRIL — 14. OKT 18
CHÂTEAU DE PRANGINS
**Indiennes: Bedruckte Baumwollstoffe
erobern die Welt**

Die Geschichte der sogenannten Indiennes, der bedruckten Baumwollstoffe, liest sich wie ein Wirtschaftskrimi und hat der Schweiz eine blühende Textilindustrie beschert.

Feuerblumen im Garten

Zum 20-jährigen Jubiläum des Westschweizer Sitzes des Nationalmuseums beleuchtet der Lichtkünstler Muma den Garten des Château de Prangins.



22

Der Probedurchlauf vom 21. April lieferte einen Vorgeschmack auf das geplante Lichtspektakel.

Kerzenschein ist der wichtigste «Werkstoff» Ihrer künstlerischen Aktionen. Was fasziniert Sie daran?

Muma: Wie der Titel der Performance «Feuerblumen» bereits andeutet, steht für mich die Faszination am Element Feuer im Vordergrund. Feuer ist Wärme

und Lebensenergie, aber auch die früheste Technologie, die zu einer wesentlichen Verbesserung der menschlichen Lebensbedingungen geführt hat.

An Ihren sozialen Skulpturen beteiligen sich jeweils Hunderte von Freiwilligen. Sind diese

integrativer Bestandteil Ihrer Performances?

Auf jeden Fall. Der Begriff «soziale Skulptur» wurde vom deutschen Künstler Joseph Beuys geprägt. Einige seiner Werke, etwa das 1982 an der documenta 7 in Kassel realisierte Projekt «7000 Eichen», gingen in die Kunstge-

schichte ein. Meine Performances sind anders als jene von Beuys. Zu ihren Hauptmerkmalen gehören die Lebensenergie des Feuers sowie ihre Einbettung in den öffentlichen Raum. In meiner Herkunftsregion Katalonien finden die interessanten symbolischen Handlungen auf der Strasse statt.

Seit Sie 2008 in Prangins «Le Jardin des Lumières» inszeniert haben, realisierten Sie rund 20 weitere Performances. Was haben Sie aus der Erfahrung in Prangins gelernt?

Vieles, da der «Jardin des Lumières» zu meinen gelungensten Performances zählt und das Ergebnis mich noch immer begleitet. Der entsprechende Film dient mir auch heute noch als Referenz. Der Einsatz der Mitwirkenden, die ja im Zentrum meiner sozialen Skulpturen stehen, erinnert an das emsige Treiben in einem Bienenstock und kommt darin besonders gut zur Geltung.

Ihr neues Werk hat einen Bezug zur Ausstellung über die bedruckten Baumwollstoffe namens «Indiennes». Was haben diese Textilien in Ihnen ausgelöst?

Die Indiennes-Mode kam in einer spannungsgeladenen Welt auf, in der die bedeutenden religiösen Strömungen das Tragen schwarzer Kleidung empfahlen. Die bunten Baumwollstoffe gerieten also mit diesem Zurückhaltungsdenken in Konflikt. Für mich, der sich gewöhnlich in einer Welt aus Hell-Dunkel und grossen Pixeln (den Kerzen) bewegt, ist der Übergang von Farbschattierungen zur absoluten Farbigkeit ebenfalls eine beträchtliche Herausforderung. Mit meiner Erfahrung und der intensiven Auseinander-



Der Künstler Muma lebt seit 1986 in Lausanne.

setzung mit den Motiven wird es mir aber gelingen, den Geist der Indiennes von den Ausstellungsräumen in den Schlossgärten zu tragen.

Worin wird sich Ihre Performance von 2018 von jener aus dem Jahr 2008 unterscheiden?

Sie wird auf jeden Fall anders sein, nur schon deshalb, weil auch ich ein anderer bin: Ich bin erfahrener und kann in technischen Belangen auf Unterstützung zählen. Zudem gehe

ich entspannter mit der Unbeständigkeit um und integriere sie sogar in meine Arbeit. In unserer hochvernetzten Welt ist diese Unbeständigkeit omnipräsent. Die geringste technische Panne wirft uns in die Vergangenheit zurück! Die Kunst soll diese ständige Unsicherheit ruhig spiegeln. 2008 hatte ich die Eigenheiten des Terrains ergründet und mit der Poesie der Linden gespielt. Nun sind die mittlerweile komplexeren Motive zu gleichen Teilen gegenständiglich wie poetisch. Die Blüten bestechen mit ihren Dimensionen, aber auch mit der Besonderheit, dass sie aus Feuer gezeichnet werden, und vermitteln so das Gefühl, in einem magischen Zwergengarten zu weilen.

Kann sich jeder als freiwilliger Helfer anmelden?

Ja, alle Personen zwischen 7 und 77 Jahren, Minderjährige in Begleitung einer erwachsenen Person. Genau wie die Mode der Indiennes-Stoffe im 18. Jahrhundert ist auch die Faszination für Kerzenflammen etwas Kulturübergreifendes. 🕯

HELFER GESUCHT!
20. GEBURTSTAG
CHÂTEAU DE PRANGINS

Werden Sie Teil einer gemeinsamen künstlerischen Erfahrung!
Samstag, 29. September, 18.00 Uhr bis Mitternacht.
 Im Garten des Château de Prangins erstrahlen 50'000 Kerzen unter der Federführung des Künstlers Muma und unter Mithilfe von 500 Freiwilligen.

Vorpremiere: 26. Mai
Generalprobe: 22. September

Anmeldungen unter www.fleursdefeu.ch, über jacqueline.naepflin@museenational.ch oder über 022 994 88 67 (dienstags und donnerstags)